

zu meiden und außerhalb eine Zuflucht zu suchen. Er ging nach Volkmarode, einem der zu dem Agidientloster gehörigen Dörfer, und als er hier großen Zulauf von Braunschweiger Bürgern hatte, siedelte er auf die Mahnung seines Abtes zum zweitenmal nach Wittenberg über. Eine Zeit lang schien es, daß die Verbote des Landesherrn und des Rates die Bürgerschaft vor weiterem Abfall von der alten Kirche bewahren und die lutherische Neuerung von ihr fern halten würden. Allein in der Stille mehrte sich in Folge der traurigen Verwaltung des Gottesdienstes durch die sogenannten Feuerpaffen, von den Prälaten zu diesem Geschäfte gemietete Vikare, die Anzahl der lutherisch Gesinnten in der Stadt. Man suchte die Erbauung, die man hier nicht zu finden vermochte, bei den evangelischen Präbilitanten der benachbarten Magdeburger und Lüneburger Gebiete. Auch unter den Hilfspredigern in der Stadt gab es bereits heimliche Anhänger der neuen Lehre, unter ihnen Heinrich Lampe, damals an der Michaeliskirche, der dann im Jahre 1526 zum Prediger an der Magnifikirche gewählt wurde. Trotz der Bemühungen der aus den Prälaten der bedeutendsten Klöster und den Pfarrherren an den Stadtkirchen zusammengesetzten „Union“ kam es zwischen diesen Hilfsgeistlichen und den Vertretern des alten Glaubens zu öfteren Disputationen auf den Kanzeln. Bisweilen griff das Volk selbstthätig in diese gelehrten Erörterungen ein. Als Johannes Grove, der katholische Kollege Lampes an der Magnifikirche, seine Predigt mit den Worten begann: „So sagt Aristoteles im zweiten Buche der Physik,“ erhob sich ein Schuster, Hans Becker, lief auf den Turm der Kirche und begann, „um den Aristoteles zu vertreiben,“ die Glocke zu ziehen, so daß Grove genöthigt war, Kanzel und Kirche zu verlassen. Immer lauter erhob sich der Ruf nach Abschaffung des papistischen Gottesdienstes und nach Einführung der neuen Lehre. Lange widerstand der Rat. Er ließ aus Magdeburg den gelehrten und eifrigen katholischen Doktor Sprengel, der sich gerühmt hatte, „mit drei Predigten in Braunschweig alle lutherische Ketzerei stürzen und ausrotten zu wollen,“ kommen, damit er dem überhand nehmenden Abfalle entgegenwirke. Allein schon gingen die Leidenschaften zu hoch, als daß dies noch hätte mit Erfolg geschehen können. Als Sprengel am 22. Sonntage nach Trinitatis in der Brüderkirche über das Evangelium vom bösen Schuldnechte predigte und, sich auf eine Stelle im Briefe Petri berufend, die Verdienstlichkeit der guten Werke verteidigte, erhob sich ein wahrer Sturm in der Gemeinde. „Herr Doktor, ihr führt den Spruch nicht recht an,“ „Herr Doktor, hier steht es anders geschrieben,“ „Das sind Lügen!“ schrie man ihm von allen Seiten entgegen. Zugleich stimmte die Gemeinde das lutherische Lied an: „Ach Gott, vom Himmel, sieh darein,“ und machte damit der Predigt ein Ende. Diese und ähnliche Vorgänge bestimmten im März 1528 die Gildemeister und Hauptleute sämtlicher Weichbilde zu einem Antrage bei dem Rate, die evangelische Lehre durchweg einzuführen und zu diesem Zwecke Heinrich Winkel, einen Lieblingschüler Melancthons, von Halberstadt nach Braunschweig zu berufen. Zögernd und ungern